

Micha – im Global Village

Bibelgespräch, 10.02.2021, 19:30 Uhr, Antonio Israel

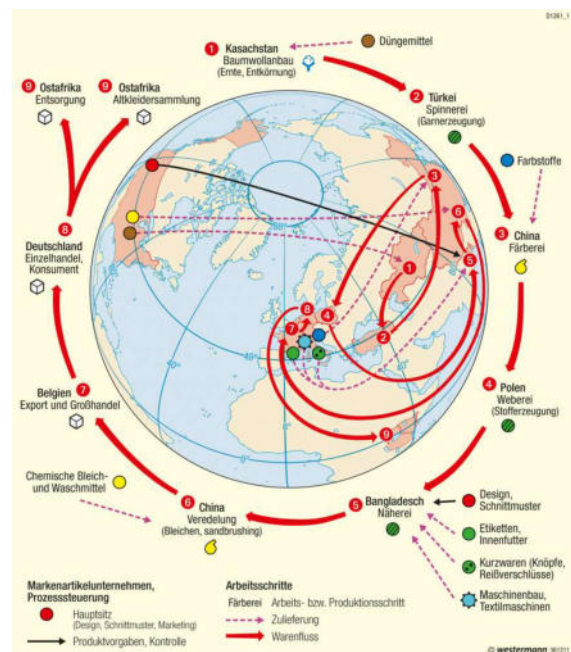
Global Village

Die Welt ist ein Dorf. Ein „Global Village“. Diesen Begriff prägte der Medientheoretiker Marshall McLuhan bereits 1962. Nach der bereits revolutionären „Gutenberg-Ära“, in der sich Menschen weltweit über Schrift und Bücher austauschen konnten, folgt seiner Ansicht nach das Zeitalter der elektronischen Vernetzung. Das Internet gab es 1962 noch nicht, doch McLuhan hat es kommen sehen. Die Welt wird zusammenrücken. Jeder wird von seinem Sofa aus live an Informationen von jedem x-beliebigen Ort der Welt gelangen und Informationen dorthin senden können. Entscheidungen, die in Asien gefällt werden, können schwerwiegenden Einfluss haben auf Menschen in Europa oder Amerika.

Fragen: Wie bewertest du die zunehmende Vernetzung der Menschheit? Siehst du Chancen? Nimmst du diese Entwicklung als Bedrohung wahr?

Neben der elektronischen Vernetzung entwickelte sich zudem die wirtschaftliche Vernetzung. Beim Kauf einer einfachen Jeans treten wir quasi in eine „Geschäftsbeziehung“ mit Menschen in zahlreichen Ländern der Welt ein. Siehe Graphik.

Jährlich werden in deutschen Haushalten etwa 6 Mio Tonnen Nahrungsmittel weggeworfen. Jedes zu viel gekaufte, weil nicht verbrauchte Nahrungsmittel erhöht unnötig die Nachfrage an Nahrungsmitteln und erhöht damit die weltweiten Nahrungsmittelpreise. Die Erhöhung von Nahrungsmittelpreisen um ein paar Cent schlagen in Deutschland prozentual zur Kaufkraft nicht wesentlich ins Gewicht. In einigen afrikanischen Ländern dagegen sind schon geringe Preiserhöhungen durch die geringere Kaufkraft deutlich spürbar. Weitere Ursachen für steigende Nahrungsmittelpreise: hoher Fleischverzehr in Industrieländern, Zerstörung der landwirtschaftlichen Strukturen in Entwicklungsländern durch Import billiger, subventionierter Lebensmittel aus Industrieländern, Spekulation mit Lebensmittelpreisen an den Börsen, steigende Nachfrage von Biokraftstoffen.



Entwicklung des Indexes während der Nahrungsmittelpreiskrise 2007/2008

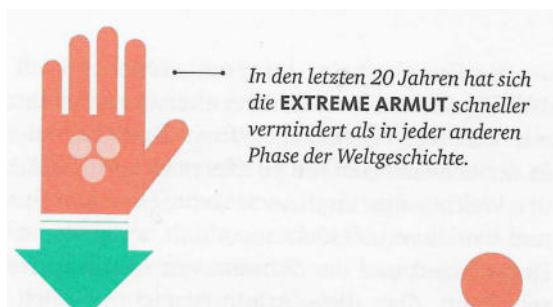
Stell dir vor, du lebst in einem Dorf mit etwa 100 Einwohnern. Jeder kennt jeden und hat Einfluss auf den anderen. Familie Meyer und Familie Fischer sind im Dorf aufs Nähen spezialisiert. Bei Familie Meyer munkelt man, dass er seine Kinder 12 Stunden am Tag hart arbeiten lässt für die Nährarbeiten. Die Aufträge sind immer schnell und günstig erledigt. Familie Fischer lässt ihre Kinder zur Schule gehen, braucht dafür aber immer etwas länger für die Aufträge und sie kosten auch mehr. Bei welcher Familie würdest du deine Hose nähen lassen?

Die Getreideernte des Dorfes reicht aus, um alle 100 Bewohner zu ernähren. Weil du es dir leisten kannst, kaufst du nicht nur einen, sondern sieben Anteile der Ernte als Futtermittel für deine Tiere. Weil du dich gerne mit Fleisch ernährst. Sechs Dorfbewohner werden in diesem Jahr dafür hungern müssen.



Natürlich sind die Gegebenheiten im Dorf nur Gedankenspiele. Jedoch spiegeln sie reale globale Vorgänge, in die wir eingewoben sind. Die Welt ist heute wie ein Dorf. Richtigerweise wird uns diese Gegebenheit zunehmend bewusst. Denn die Gestaltung des Miteinanders im globalen Dorf hängt nicht nur anderen, sondern auch an uns. Auch wenn jeder nur in kleinem Maße etwas beitragen kann zur Dorfgemeinschaft, steht doch jeder in der Verantwortung. Und viele kleine Beiträge bewirken in der Summe auch schon viel.

Hier noch einige Grafiken, die die Situation im globalen Dorf beschreiben.



Babylons Global Village

Zur Zeit Michas war die Welt längst nicht so vernetzt wie heute. Staaten, Regionen und Städte waren wesentlich autarker, regelten viele Dinge für sich. Die Menschheit war segmentiert auf voneinander unabhängige Regionen. Dennoch kannten die Menschen auch damals schon Globalisierungsbestrebungen - in der Bibel zum Teil negativ bewertet. Die Stadt Babylon strebte danach, die Kulturen, Sprachen und Wirtschaftsräume der damals bekannten Welt unter ihrer Herrschaft zu versammeln, zu vermischen und vereinheitlichen. Die Erzählung vom Turmbau zu Babel lässt eine kritische Sicht auf solchen Zentralismus durchblicken. Gott zerschlägt hier die Vereinheitlichung und sorgt für eine sprachliche und damit auch kulturelle Vielfalt. Insbesondere das Streben nach Geltung und Bedeutung wird in der Erzählung als kritisch bewertet.

Jahwes Global Village

Und am Ende der Tage wird es geschehen, [...] viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Jahwe und zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehrt! Und wir wollen auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des Jahwe von Jerusalem. Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen für mächtige Nationen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nicht \square mehr \square werden sie, Nation gegen Nation, das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen. 4 Und sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund des Jahwe der Heerscharen hat geredet. (Mi 4,1-4)

In Micha 4,1ff. dagegen wird es durchaus positiv gesehen, wenn die verschiedenen Völker sich versammeln. Konkret in einem Aspekt: Sie erhalten im Studieren der Weisungen Gottes einheitliche Werte für das Zusammenleben. Über Jerusalem, über die dort im Tempel befindliche Tora, sind die Völker vernetzt und verbunden. Es gelingt ihnen, weltweit Gerechtigkeit und Versorgung für alle Menschen herzustellen. Also Globalisierung ja, wenn dabei nach der Umsetzung der Weisungen Gottes gestrebt wird.¹

¹ Micha 4,1-4 beschreibt eine ideal ablaufende globalisierten Weltordnung, der man auch als Christ leicht zustimmen könnte. Direkt zugehörig folgt jedoch Vers 5, der irritieren könnte: „Ja, alle Völker leben, ein jedes im Namen seines Gottes. Wir aber leben im Namen des Jahwe, unseres Gottes, für immer und ewig.“ Wie ist dieser Vers zu verstehen? Ist das immer noch die Beschreibung des Idealzustand? Israel glaubt an Jahwe. Mit diesem Volk hat Jahwe einen Bund geschlossen. Und für die anderen Völker ist es okay, wenn diese weiterhin an ihre Götter glauben? Pro Religiöser Pluralismus? Hauptsache sie halten sich an die Gebote Jahwes und es herrscht Frieden? Immerhin kennt das Judentum keinen Völker überspannenden Missionsauftrag, wie ihn Jesus seinen Jüngern aufgab. Oder ist Vers 5 als ein Lobpreis Israels zu verstehen: „Die Völker vertrauen ihren Göttern, aber wir vertrauen Jahwe, denn nur Jahwe ist in der Lage, mit seinen Weisungen für den Weltfrieden zu sorgen.“ In der Auseinandersetzung mit Vers 5 begegnen einem beide Auslegungen.

Die Sauerteig-Dynamik im Global Village

Micha 5,1 bringt die neue Zeit mit einem kommenden Herrscher in Verbindung, den Gott senden wird.

„Und du, Bethlechem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“

Matthäus stellt in seinem Evangelium von Jesus Christus den direkten Bezug zu Mi 5,1 her und berichtet von den Sterndeutern aus dem Osten, die sich in Jerusalem nach dem neuen Herrscher erkundigen (Mt 2,5). Auch Johannes bezieht sich darauf, dass Jesus aus den Urzeiten kommt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott“ (Joh 1,1) und das „Wort wurde Mensch“ (Joh 1,14).

Die ersten Jünger Jesu haben in Jesus den angekündigten Herrscher erkannt, durch den Menschen weltweit beginnen werden, die Weisungen Gottes zu studieren. Durch Jesus wird die Vision aus Mi 4,1-4 zur Wirklichkeit. Matthäus endet in seinem Evangelium mit den Worten Jesu:

*Geht nun hin und macht **alle Völker** zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und **lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!** (Mt 28,19-20)*

Bei Micha, anderen Propheten und bei Jesus ist eine Dynamik erkennbar. Die Maßstäbe Gottes, seine Werte, die wir in der Tora finden und in den Worten Jesu, die sollen ausströmen in die Welt. Christen sollen dazu beitragen, dass das soziale Regelwerk der Menschheit, das miteinander Leben – im Kleinen wie im Globalen, durchtränkt wird von göttlichen Prinzipien.

Jesus bringt diese Dynamik mit dem Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33) zum Ausdruck. So kontinuierlich und unaufhaltsam sich der Sauerteig im Mehlteig ausbreitet, so breitet sich die Herrschaft Gottes in der Welt aus. Dabei stehen der Weg und das Ziel bereits fest.

Paulus:

„Gott [hat Jesus] zum Herrscher eingesetzt über alle Mächte und Gewalten [...] 22 Alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt und ihn, den höchsten Herrn, zum Haupt seiner Gemeinde gemacht. Sie ist sein Leib: Der Schöpfer und Vollender aller Dinge lebt in ihr mit seiner ganzen Fülle.“ „So soll, wenn die Zeit dafür gekommen ist, alles im Himmel und auf der Erde unter der Herrschaft von Christus vereint werden.“ (Eph 1,21-23 und V.10)

Dazu drei Punkte:

1. Die Dynamik: Jesus Christus selbst ist die Dynamik, die verändernde Kraft.
2. Das Ziel: In der von Gott festgesetzten Geschwindigkeit breitet sich seine Herrschaft aus.
3. Die Gemeinde: Die Gemeinde wirkt Christus bereits. Durch die Christen breitet Gott seine Herrschaft aus. Sie sind der Leib Christi. Seine Arme und Beine. Die Exekutive.

Ein Zwischenfazit

Einige Texte der Bibel werfen einen kritischen Blick auf die Globalisierung. Insbesondere dann, wenn sie durch politische Gewalt diktiert wird und zum Verlust kultureller Identitäten zwingt. Siehe Babylon. In weiten Teilen der Bibel aber, von der Schöpfung an, über die Propheten wie Micha bis ins Neue Testament hinein, wird die Menschheit als eine zusammenhängende Einheit gesehen. Alle Menschen sind von Gott geschaffen (Gen 1). Allen gelten die Weisungen Gottes (Mi 4). Alle sollen unter der Herrschaft Gottes Rettung erfahren (Mt 28). Die Welt ist für Gott ein Dorf, eine Gemeinschaft. Und die Menschen, die zu ihm gehören, sollen in diesem weltweiten Dorf der Sauerteig sein. Der Sauerteig, der Gottes Herrschaft ausbreitet und seine Weisungen zur Geltung bringt.

Die Weisungen Gottes

Auszüge aus der Tora² und der Lehre Jesu:

- **Pflege der Gottesbeziehung:** Ex 20,1-7 (10 Gebote); Mt 6,5-18 (Beten, Fasten); Mt 7,7-11 (Beten)
- **Achtung der Life-Work-Balance:** Ex 20,8-11 (Sabbat; hier ausnahmslos gleiche Rechte für Frauen, Männer, Kinder, Sklaven, Ausländer...)
- **Gegenseitiger Respekt:** Ex 20,12ff (10 Gebote). Mt 5 (nicht beleidigen, nicht begehren, ehrlich und zuverlässig sein); Mt 7,1-6 (vergeben statt verurteilen); Mt 7,12 (Goldene Regel)
- **Schutz und Versorgung von sozial Benachteiligten:** Dtn 14; Dtn 24,17; Mt 5,3ff; Mt 6,1-4
- **Schutz von Schuldnern:** Ex 21,2; Lev 25,1-22 (Schuldenerlass); Dtn 15,1-11
- **Schutz von Ausländern:** Ex 22,20;
- **Schutz der Tiere und Pflanzen:** Lev 25; Dtn 15 (Alle sieben Jahre das Feld nicht bestellen und regenerieren lassen.); Speisegebote
- **Setzen auf Gerechtigkeit, nicht auf Profit:** Mt 6,19ff.
- ...

Frage: Schau dir diese Weisungen Gottes an. Wie sieht eine globalisierte Menschheit aus, deren Regelwerk von den Weisungen Gottes „durchsäuert“/durchtränkt ist? Versuche einige Beispiele zu entwerfen.

² Die Tora sind die fünf Bücher Mose: 1. Genesis (Gen), 2. Exodus (Ex), 3. Levitikus (Lev), 4. Numeri (Num), 5. Deuteronomium (Dtn).

Die Gemeinde als Gewächshaus Gottes

Jesus beauftragt uns, seine Nachfolger, Sauerteig in der Welt zu sein. Er sendet uns, die Herrschaft Gottes auszubreiten in die Menschheit hinein. Jesus verwendet auch andere Bilder, um unsere Rolle in der globalen Welt zu beschreiben: Salz und Licht.

Sicherlich könnten wir auch nach heutigen Vergleichen suchen. Wir sind Katalysatoren der Herrschaft Gottes. Wir beschleunigen Prozesse des Umdenkens und der Umkehr in der Menschheit.

In Unternehmen spricht man von einem Inkubator (Brutkasten) oder von einem Gewächshaus, wenn in einem Unternehmensteil neue Ideen kultiviert und Veränderungsprozesse initiiert werden. Dort darf Neues aufbrechen. Kreativität und Innovation wird gefördert. Kann Gemeinde so ein Gewächshaus Gottes sein, in dem Neues herangezogen wird? Was wenn christliche Gemeinde von der Welt nicht als Auslaufmodell wahrgenommen wird, sondern als ein Pilotprojekt und Experimentierfeld für ein Zusammenleben, das durch Gerechtigkeit und den Frieden Gottes geprägt ist? Ist es möglich, dass die Gemeinde Jesu ein Ort ist für neue Modelle des gemeinsamen Leben – auch des globalen gemeinsamen Lebens – dessen Modelle ausstrahlen in die Gesellschaft. Wie eine leuchtende Stadt auf dem Berg überall in ihrer Umgebung zu sehen ist (Mt 5,14).

Fragen:

Welche historischen Prozesse sind dir vor Augen, in denen christliche Gemeinschaften/Kirchen bereits „Gewächshaus“ waren für gesellschaftliche Umbrüche und Umkehr hin zu Gerechtigkeit, Frieden und zu einem heilsamen Miteinander?

Siehst du Gemeinde als Gewächshaus Gottes? Was hindert uns daran, dieser Vision zu folgen? Wie können wir es fördern, dass wir Gemeinde als Gewächshaus leben.

Halte dir die Weisungen Gottes vor Augen. Welche Möglichkeiten haben wir als Gemeinde, im Globalen Dorf im Sinne Gottes Einfluss zu nehmen. Welchen Beitrag können wir als Gemeinde leisten für einen fairen globalen Miteinander? Welche Möglichkeiten könnte Gott für uns sehen, Einfluss zu nehmen?